

## FRANCAIS A LA LÜBECK

Auch die französische Sprache wird „verlübscht“. Wenn Sie zum Beispiel bei Niederegger *p e t i t f o u r s* kaufen wollen, dieses köstliche Gebäck zum Tee oder Kaffee oder gar zum Sektf Frühstück und diese beiden Worte in schönster französischer Aussprache verlangen, kann es Ihnen passieren, daß Ihnen gesagt wird: „Haben wir nicht.“ Wenn Sie aber sagen ( und bitte genau so sprechen, wie es hier geschrieben steht): „Ich möchte gern *péti fuurs* haben“, dann kriegen Sie es.

## CHAMPAGNER

Senator Possehl's Tochter heiratete einen Marineoffizier. Er bereitete ihr ein festliches Hochzeitsmahl mit vielen Gästen im Kurhaus Travemünde; aber er war auch ein sparsamer Kaufmann und sagte deswegen zu dem Kurhauswirt Brüggmann: „Herr Brüggmann! Ich fürchte, die jungen Marineoffiziere werden Champagner verlangen und immer wieder Champagner nachbestellen. Das dulde ich nicht. Daher keinen Champagner bei solchen Wünschen!“

„Ja, ich habe Sie verstanden“, sagte Brüggmann mit höflichem Respekt. Natürlich verlangten die jungen Marinekameraden des Bräutigams Champagner, um noch einmal besonders dem Brautpaar zuzutrinken; und sie wiederholten diesen Zutrunnk sehr oft. Brüggmann konnte diese Getränkewünsche - wie er meinte - nicht ablehnen. So kam eine bemerkenswerte Zahl leerer Champagnerflaschen zusammen. Brüggmann setzte den Champagner mit auf die Rechnung, die er dem Senator präsentierte. Senator Possehl aber erklärte: „Herr Brüggmann, was hatte ich Ihnen gesagt? Diesen Champagner bezahle ich nicht. Ich streiche ihn von der Rechnung.“

Brüggmann fasste sich relativ schnell, obwohl er sich einfach nicht hatte denken können, daß der Herr Senator wirklich den Champagner nicht bezahlen wollte - war es doch die Hochzeit seiner einzigen Tochter gewesen.

„Ja, Herr Senator, ich bitte um Entschuldigung. Ich dachte, ich könnte die Wünsche der Herren Offiziere an diesem Tage nicht ablehnen. Aber Sie haben recht, Herr Senator, ich sehe das ein. Dann streiche ich also diesen Posten von der Rechnung; aber, Herr Senator, darf ich Sie dann um die Namen und Adressen der Herren Offiziere bitten, damit ich diesen die Rechnung zusenden kann?“

Es ist nicht überliefert, was der Herr Senator hierauf gesagt hat, aber: Er hat die Champagnerkosten nicht von der Rechnung abgezogen, sondern hat sie bezahlt.

(Aus „Gerhard Gaul“ - Das schmunzelnde Holstentor)

Kurt Lukaszczuk

Herausgeber: SPD-Ortsverein Krummesse; Verantwortlich: Kurt Lukaszczuk  
23628 Krummesse, Preußenkoppel 22; Redaktion: Jürgen Hüper, Taterweg 6;  
Rainer Quek, Im Sohl 4; Thomas Raeder, Lange Reihe 14 - alle Krummesse

# Krummesse



## Links vom Kanal

Nr. 64

Einwohnerinformation für Krummesse

9/96

Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger!

Nun haben wir sie hinter uns, die erste offizielle Begegnung mit unseren französischen Freunden aus Bonningues Les Calais.

Ein Jeder, der diese Begegnung miterleben konnte, wird sagen können: Es waren schöne und erlebnisreiche Tage für alle Teilnehmer.

Dreifache Freude kann ich mit dieser Begegnung verbinden: Einmal als Privatperson, dann als Vorsitzender des SPD-Ortsvereins Krummesse und letztlich auch als Bürgermeister.

Dreifach möchte ich darum heute allen Mitbürgerinnen und Mitbürgern dafür danken, daß diese Tage der Freundschaft und Völkerverständigung so harmonisch verlaufen sind.

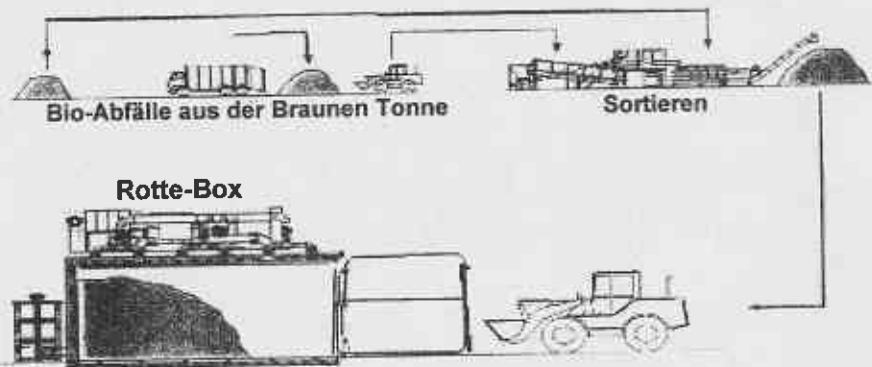
Einen herzlichen Dank sage ich für die viele Unterstützung schon bei der Vorbereitung und bei der Durchführung dieser erlebnisreichen Veranstaltungen und für die Unterbringung und Betreuung unserer französischen Freunde.

Ganz besonders gefreut hat mich, daß ganz Krummesse diese freundschaftliche Begegnung mitgetragen und sich an den Veranstaltungen mitbeteiligt hat.

Neben Bonningues sind wir durch diese Veranstaltungen auch wieder mit Carlow weiter zusammengedrückt. Machen wir weiter so!

Kurt Lukaszczuk

## Die „Braune Tonne“ und das neue Kompostierwerk bei der Deponie Niemark



Einige Bewohner von Krummesse haben keine Möglichkeit, ihre Garten- und Küchenabfälle selber zu kompostieren. Diesen Bewohnern liefert die Hansestadt Lübeck die „Braune Tonne“ und leert sie alle 14 Tage. Die private Firma „Holsteiner Humus und Erden“ (das Reklameschild sehen wir am Eingang zur Deponie) produziert aus dem Inhalt einen nährstoffreichen Humus, den wir für 25 DM je Kubikmeter in der Feinabsiebung wieder kaufen können, wie es bisher vor allem Großgärtnereien tun.

Unsere Bürger sortieren bereits gut vor: Nur 1 % des Inhalts der Braunen Tonne gehört nicht dort hinein. Metall- und Plastikteile werden per Magnet und per Hand in den Hallen der Firma aussortiert. Das Kernstück der Anlage bilden die Rotte-Boxen. Hier wird das grob-geschredderte Material luftdicht abgeschlossen. Unter Druck und unter Zugabe von Wasser entwickeln sich in etwa 7 Tagen die Bakterien, die den Inhalt unserer Braunen Tonnen zersetzen. Die dabei anfallenden schadstoffreichen Abwasser werden abgesogen, wieder aufgearbeitet und erneut in die Rotte-Boxen eingegeben.

Der nun erzeugte Humus wird auf Haufen geschüttet, in denen die Bakterien noch weiter „arbeiten“, bis eine Abkühlung eintritt. Dabei werden die Haufen mehrfach umgeschichtet und schließlich gesiebt.

Den Vorgängen zur Kompostierung wird Baum- und Strauchschnitt hinzugefügt. Dazu wird wahrscheinlich auch bald der Baum- und Strauchschnitt benötigt, den wir in Krummesse im Bereich unseres Klärwerkes sammeln. J.H.

**HHE**  
Holsteiner Humus & Erden GmbH

## Abschied vom Sozialstaat

In den kommenden Wochen gehen die Kahlschlaggesetze der Regierung Kohl in die letzte Runde:

Vermittlungsausschuß, Bundesrat, Bundestag. Aber niemand sollte sich noch großen Hoffnungen hingeben. Die tiefen Einschnitte in das soziale Netz sind auch dann nicht zu verhindern, wenn der Bundesrat mit seiner Mehrheit einmütig dagegen angeht. Für fast alle dieser sogenannten Spargesetze liegt die endgültige Entscheidung bei der Mehrheit des Bundestages. Und die hat bisher keinerlei Einsichten gezeigt.

CDU/CSU und FDP wollen die Krise auf dem Arbeitsmarkt nutzen, um sich endgültig vom Sozialstaat zu verabschieden. Unter dem Vorwand, nur so könnten neue Arbeitsplätze geschaffen werden, bitten sie die Kranken, die Rentner, die Arbeitslosen, die Familien mit Kindern erneut zur Kasse. Und gleichzeitig wollen sie den Reichen und Superreichen die Vermögenssteuer erlassen, weil die dann angeblich wieder bereit wären, Geld in Anlagen und Maschinen zu stecken statt in Spekulationen über luxemburgische Banken.

Kohl hat jetzt fast 14 Jahre lang regiert. Es ist richtig, daß in dieser Zeit die Arbeitslosenzahlen und die Defizite der öffentlichen Haushalte Rekordhöhen erreicht haben. Es ist richtig, daß unser Gesundheitssystem immer schwerer bezahlbar wird, und daß die Rentenfinanzen kriseln. Aber schuld daran ist doch nicht ein angeblich zu üppiger Wohlfahrtsstaat, sondern die Politik einer Bundesregierung,

die lieber die Arbeitslosen bekämpft hat als die Arbeitslosigkeit. Mindestens zehn Gesetze hat es seit 1982 gegeben, mit denen Sozialleistungen abgebaut und Arbeitnehmerrechte beschnitten wurden, weil nur auf diese Weise Wachstum und Beschäftigung gesichert werden könnten. Das traurige Ergebnis ist bekannt.

Die Bundesrepublik Deutschland ist in ihren fast 50 Jahren Geschichte wirtschaftlich und politisch stark geworden, weil sie das notwendige Mindestmaß an sozialem Interessenausgleich zwischen den Starken und den Schwächeren garantiert hat. Ludwig Erhard nannte das "soziale Marktwirtschaft". Die Regierung Kohl hat sich von diesem "Konsensmodell" immer weiter entfernt. Die Gesetze von 1996 könnten der entscheidende Schritt sein, der diesen Konsens zum Platzen bringt. Die Folgen für unsere Gesellschaft wären verheerend. Auch darüber sollten die Politiker der Partei mit dem "C" im Namen nachdenken, bevor sie endgültig im Bundestag ihre Stimme abgeben.

Eckart Kulwein  
Mitglied des Deutschen Bundestages  
5300 Bonn 1  
Bundeshaus 1617 NH  
Fernruf 0228 - 163547

Ortsverein  
SPD  
Krummesse